Freiheit in Kansas.

Rede von William H. Seward,

im Senate der Vereinigten Staaten.

Gehalten am 3. März, 1858.

Herr Präsident! — Vor acht Jahren tödteten wir das Wilmot-Proviso in der Senats-Kammer, und begruben es mit triumphirendem Schaudergepränge unter den Fußböden des Capitols. Vier Jahre später zerstörten wir gänzlich das durch Zeit ehrwürdige System, die Territorien durch Bundes-Regeln und Verordnungen zu regieren, und veröffentlichten und verkündigten anstatt seiner ein neues Evangelium von Volks-Oberherrlichkeit, deren Verfahrungsarten, gleich Denen der Weisheit, angenehm sein sollten, und deren Wege man alle mit Blumen bestreut glaubte. Trotzdem ist die Frage, ob Sklaverei oder keine Sklaverei in den Territorien sein soll, wiederum das aufregende Geschäft des Tages. Das unruhvolle Proviso hat die Leichentücher in seinem Grabe zerrissen, und indem es sogar hier in unserer Gegenwart handgemein wird mit dem milden Geiste der Volks-Oberherrlichkeit, welche toll geworden ist, sieht man es frei toben in unseren Hallen, Schrecken verbreitend auf den Bänken der Verwaltung in beiden Häusern des Congresses. Also wird uns eine alte und unvollkommene Lehre von Neuem vorgelesen. Die Frage der Sklaverei in den Bundes-Territorien, den Pflanzschulen künftiger Staaten, begreift in sich, unabhängig von all' den sittlichen und reinmenschlichen Bestandtheilen dieser Frage, einen dynastischen Kampf von zwei sich widerstrebenden Systemen, der Arbeit von Sklaven und der Arbeit von freien Menschen, um die Herrschaft in der Bundes-Union. Das eine von diesen Systemen hat Etwas von einem aristokratischen Charakter; das andere ist rein demokratisch. Jeder von den bestehenden Staaten hat nicht nur seine ganze innere Wohlfahrt, sondern auch seinen Einfluß in den Bundes-Berathungen bei der Entscheidung dieses Streites auf's Spiel gesetzt, oder er wird Dies endlich noch thun. Solch' ein Streit kann nicht durch zeitweilige Hilfsmittel oder Vergleiche aufgehalten, unterdrückt oder verstöhnt werden.

Herr Präsident! Ich lasse mich stets nur wider Willen in diese Erörterungen ein, welche die Leidenschaft ganz in demselben Grade erwecken, wie ihre Wichtigkeit das unparteiische schiedsrichterliche Urtheil der Vernunft verlangt. Dieser Widerwille wird nun tiefer, wenn ich um mich blicke und die kampffähigen Streiter zähle, welche kürzlich den Kampfplatz von jeder Seite betreten haben; und die schattenartigen Gestalten von vielen großen und verehrten Männern steigen vor mir auf, welche einst in diesen Streitfällen Beredtsamkeit entwickelten, deren Zungen aber seitdem lautlose Instrumente geworden sind. Es ist jedoch ein Grundsatz in der Kriegswissenschaft, daß Jeder bei der Vorbereitung zum Kriege zu denken sollte, als wenn das letzte Ergebniß von seinem Rath abhinge, und in einer großen Schlacht sollte Jeder so fechten, als wenn er der einzige Kämpfer wäre. Der Grundsatz ist vielleicht eben so haltbar in politischen Angelegenheiten. Wenn es möglich ist, werde ich meine gegenwärtige Pflicht auf solche Weise erfüllen, daß sie keine gerechten Empfindlichkeiten verwunden kann. Indessen muß ich die Handlungen von Präsidenten, Senaten und Congressen durchgehen. Ich verwerfe in der That von ganzem Herzen die von einem italienischen Meister der Politik-Wissenschaft gegebene Vorschrift, welche lehrt, daß alle Menschen schlecht von Natur sind, und daß sie nicht verfehlen werden, diese Verderbenheit zu zeigen, wann sie dazu eine passende Gelegenheit haben. Allein Eifersucht gegen Vollziehungsgewalt ist eine hohe, praktische Tugend in Republiken, und wir werden es schwer finden, zu leugnen, daß Charles James Fox den Charakter von freien gesetzgebenden Körpern richtig zeichnete, als er sagte, daß das Britische Haus der Gemeinen, von welchem er zur Zeit sowohl ein Schmuck wie ein Abgott war, gleich einer jeden andern Volks-Versammlung angesehen werden müsste als eine Masse von Menschen, fähig übermäßiger Ergebenheit und übermäßiger Erbitterung, fähig von schwachen und sogar schlechten Beweggründen geleitet, und von Minister-Einfluß, von Launen und von Bestechung regiert zu werden.

Herr Präsident! Ich beabsichtige, erst zu untersuchen, warum die Frage vor uns von wirklichen oder scheinbaren Gefahren begleitet ist. Ich denke, unsere Besorgniße kommen zum Theil von der wesentlichen Wichtigkeit der betreffenden Angelegenheit. Jedes Mal, wann wir unserm Bundes-Tempel eine neue Säule beifügen, ist es nöthig, ihre Grundlage so

zu sichern, ihre Größe in so richtigen Verhältnissen zu bestimmen, sie so genau im Gleichgewicht zu stellen, und ihre Verbindungen mit dem bestehenden Bauwerke so sorgfältig anzuordnen, daß sie, anstatt vor der Zeit zu fallen und andere ehrwürdige Säulen mit herunterzureißen, für immer aufrecht stehen möge, um die Größe und Dauerhaftigkeit des ganzen gediegenen und erhabenen Gebäudes noch zu vermehren. Indessen ist die Aufnahme eines neuen Staates nicht nothwendiger oder gewohnter Weise von Schwierigkeiten und Irrungen begleitet. Wir haben schon achtzehn neue Staaten aufgenommen, ohne ernstliche Bewegungen, außer den Fällen von Missouri, Texas und Californien. Wir sind sogar jetzt im Begriff, zwei andere, Minnesota und Oregon, aufzunehmen; und diese Verhandlungen gehen so ebenmäßig von Statten, daß nur aufmerksame Beobachter gewahr werden, wie mit dergestalt unser Herrschaft an den Ufern des Superior-Sees und beinah an den Einfahrten des Arctischen Oceans befestigen.

Es ist offenbar, daß die im gegenwärtigen Falle befürchteten Schwierigkeiten einige Beziehung haben auf den Streit wegen Sklaverei, welcher im Territorium von Kansas wüthet. Es muß jedoch erinnert werden, daß neun von den neuen Staaten, welche angenommen worden sind, die Sklaverei ausdrücklich eingeführt oder geduldet und daß neun von denselben sie verboten haben. Deshalb kommt die Aufregung von besonderen Umständen, deren es drei gibt, wie ich glaube, nämlich: erstens, daß, während im Fang das Uebergewicht der Sklaven-Staaten vollständig war, es jetzt umgekehrt wird; zweitens, daß während bisher die National-Regierung diesen Wechsel des Uebergewichts von den Sklaven-Staaten auf die Frei-Staaten begünstigt, sie jetzt dieses Verfahren umgekehrt hat und sich dem Wechsel widersetzt; drittens, daß die National-Einmischung in den Territorien zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und der Sklaven-Staaten den natürlichen, gesellschaftlichen und sittlichen Entwickelungen der Republik widerstreitet.

Es scheint fast unnöthig, die ersten von diesen Behauptungen als richtig zu beweisen. Im Anfang gab es zwölf Sklaven-Staaten und nur einen, der frei war. Sechs von den zwölf sind nun frei geworden, und es gibt sechzehn Frei-Staaten gegen fünfzehn Sklaven-Staaten. Wenn die drei jetzt hier um Aufnahme ansuchenden, Kansas, Minnesota und Oregon, als Frei-Staaten aufgenommen werden, so wird es neunzehn Frei-Staaten gegen fünfzehn Sklaven-Staaten geben. Ursprünglich gab es vierundzwanzig Senatoren aus Sklaven-Staaten und nur zwei aus einem Frei-Staat; jetzt gibt es zweiundvierzig Senatoren aus Frei-Staaten und dreißig aus Sklaven-Staaten. Im ersten verfassungsmäßigen Congreß hatten die Sklaven-Staaten siebenundfünfzig Repräsentanten und der eine Frei-Staat hatte nur acht; jetzt haben die Frei-Staaten einhundertvierundvierzig Repräsentanten, während die Sklaven-Staaten nur neunzig haben. Diese Veränderungen haben stattgefunden in einem Zeitraum, worin die Sklaven-Staaten fast ununterbrochen den vornehmsten Einfluß in der Regierung ausgeübt haben, und obgleich die Verfassung selbst der beabsichtigten Vermehrung einer Vertretung der Frei-Staaten wohlbekannte Hindernisse entgegengestellt hat. Darum betrachte ich die Wahrheit meiner ersten Behauptung als erwiesen.

Ich erwähnte eines zweiten Umstandes, nämlich: daß, während in früherer Zeit der Republik die National-Regierung diesen Wechsel begünstigte, sie jenes Verfahren seitdem gänzlich umgekehrt hat, und sich nun dem Wechsel widersetzt. Ich behaupte nicht, daß die National-Regierung bisher immer, oder auch nur gewöhnlich, in den Territorien sich zu Gunsten der Frei-Staaten einmischte, sondern nur, daß solch' eine Einmischung vorwaltete. Während im Anfang Sklaverei in allen Staaten bis auf einen stattfand, so war sie doch in den nördlichen Staaten bei Weitem weniger herrschend, als in einigen von den südlichen Staaten. Erstere beabsichtigten sämmtlich eine baldige Freig-bung (der Sklaven). Die Väter scheinen nicht eine Erweiterung des National-Territoriums vorausgesehen zu haben: folglich erwarteten sie, daß alle später aufzunehmenden neuen Staaten organisirt werden würden durch Unterabtheilungen der damals bestehenden Staaten, oder durch Abtheilungen des damals bestehenden National-Gebietes. Jenes Gebiet lag hinter den dreizehn Staaten, und erstreckte sich von den Landseen bis zum Meerbusen (von Mexico), und wurde westlich vom Mississippi begrenzt. Es war natürlich eingetheilt durch den Ohio-Fluß, und nach jener Eintheilung wurden das Nordwestliche Territorium und das Südwestliche Territorium organisirt. Man sah selbst damals voraus, daß die aufzunehmenden neuen Staaten endlich die dreizehn ursprünglichen überwiegen würden. Sie mußten jedoch größtentheils erst vermittelst menschlicher Arbeit in der Wüste gepflanzt und zur Reife gebracht werden.

Die Väter kannten nur zwei Arten von Arbeit, dieselben, welche noch jetzt unter uns bestehen: die Arbeit von afrikanischen Sklaven und die Arbeit von Freisenten. Erstere war damals in diesem Lande, wie auf dem ganzen Festlande (von Amerika), vorherrschend. Ein anerkannter Mangel von Sklaven-Arbeit konnte nur durch innere Vermehrung, und durch Fortsetzung der damals bestehenden Einführung von Sklaven aus Afrika, ersetzt werden. Der Ersatz von Frei-Arbeit war abhängig von innerer Vermehrung und freiwilliger Einwanderung aus Europa. Ansiedelungen, welche alle frühzeitig den Charakter entweder von Frei-Arbeit oder von Sklaven-Arbeit angenommen hatten, reiften bereits in jenen Theilen der alten Staaten, die endlich sich davon ablösen und zu neuen Staaten bilden sollten. Bei der Organisation neuer Staaten von dieser Klasse wurden sie schnell aufgenommen, ohne Widerstand, entweder als Frei-Staaten oder als Sklaven-Staaten. Also ward Vermont, ein Frei-Staat, 1791 aufgenommen; Kentucky, ein Sklaven-Staat, 1792; und Tennessee, ein Sklaven-Staat, 1796. Fünf neue Staaten sollten aus dem Nordwestlichen Territorium errichtet werden.

Praktisch war es noch unbewohnt und deshalb offen für Arbeit der einen und der andern Art, von denen die eine oder die andere in Abwesen-

heit traend welcher vorausgesehener Mitbewerbung vorherrschen mußte, gerade je nachdem der Congreß sich begünstigend einmischte. Er that es zu Gunsten der Frei-Arbeit. Dies war in der That eine Handlung des Continental-Congresses; aber sie wurde von Ersten verfassungsmäßigen Congreß bestätigt. Die Väter nahmen gleichzeitig drei andere Maßregeln vor weniger unmittelbarer Einmischung an: erstens, sie begannen 1789 und vollendeten 1808 die unbedingte Unterdrückung des Afrikanischen Sklaven-Handels; zweitens, sie organisirten Systeme des auswärtigen Handels und der Schifffahrt, wodurch freiwillige Einwanderung aus Europa ermuntert ward; drittens, sie errichteten ein leichtes, einfaches und gleichmäßiges Verfahren der Einbürgerung (Naturalisation). Der Wechsel des Uebergewichts der Macht von den Sklaven-Staaten auf die Frei-Staaten, welchen wir jetzt sehen, kommt hauptsächlich von jenen vier früheren Maßregeln der National-Einmischung zu Gunsten der Frei-Arbeit. Er würde viel eher stattgefunden haben, wenn die Grenzen der Republik unverändert geblieben wären. Der Ankauf von Louisiana und die Erwerbung von Florida waren indeß Handlungen, die aus hoher politischen Nothwendigkeiten hervorgingen, mit Nichtbeachtung der Frage zwischen Frei-Arbeit und Sklaven-Arbeit. Bei der Aufnahme des neuen Staates Louisiana, welcher auf der Sklaven-Arbeit-Ansiedelung von Neu-Orleans organisirt ward, beobachtete der Congreß dieselbe Parteilosigkeit, die er zuvor in den Staaten Kentucky und Tennessee gezeigt hatte. Kein ernstlicher Streit entstand bis 1819, als Missouri, organisirt innerhalb der ehemaligen Provinz von Louisiana auf einer Sklaven-Arbeit-Ansiedelung in St. Louis, um Aufnahme als ein Sklaven-Staat ansuchte, und Arkansas offenbar sich anschickte, bald in demselben Character zu erscheinen. Die Wage der Macht zwischen den Sklaven-Staaten und den Frei-Staaten war bereits zum Gleichgewicht gelangt, und die elf Frei-Staaten hatten mit den elf Sklaven-Staaten eine gleiche Vertretung im Senate der Vereinigten Staaten. Die Sklaven-Staaten bestanden einstimmig auf eine unbedingte Aufnahme von Missouri. Die Frei-Staaten verlangten mit weniger Einstimmigkeit, daß der neue Staat der Sklaverei entsagen sollte. Die Streitfrage schien die Union bis in ihre Grundlagen zu erschüttern, und sie ward durch ein Compromis beendigt. Missouri wurde als ein Sklaven-Staat aufgenommen. Arkansas sollte aufgenommen werden, und wurde nachher aufgenommen, mehr durch Folgerung als durch ausdrückliches Uebereinkommen, als ein Sklaven-Staat. Auf der andern Seite wurde die Sklaverei auf immer verboten in jenem ganzen Theile der alten Provinz Louisiana, der noch unbesetzt blieb, und welcher nördlich der Parallel-Linie von 36° 30′ Nördlicher Breite lag. Das vorbehaltene Land für Frei-Arbeit schloß in sich die unermessliche Region, welche nun als die Territorien von Kansas und von Nebraska bekannt ist, und schien groß genug für acht, oder zehn, oder noch mehr Frei-Staaten. Die Hartnäckigkeit des Streites und die Bedingungen des Compromisses zeigten indessen sehr deutlich, daß die Kraft der National-Einmischung zu Gunsten von Frei-Arbeit und von Frei-Staaten erschöpft war. Dennoch reichten die bestehenden Grundgesetze hin, um ein endliches Uebergewicht der Frei-Staaten sicher zu stellen.

Die Politik der Einmischung zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und der Sklaven-Staaten begann mit der fernern Ausdehnung der Grenzen der Republik. Ich nehme gern an, daß diese Politik nicht beharrlich oder ausschließlich war, und behaupte nur, daß sie vorherrschend war und noch ist. Ich will jetzt nicht den Anschluß von Texas beklagen. Ich bemerke einfach: es war eine kühne Maßregel von zweifelhafter Verfassungsmäßigkeit, offenbar angenommen als ein Gesetz der Einmischung zu Gunsten der Sklaven-Arbeit, welches höchst wirksam gemacht wurde, oder es werden sollte, durch die Bestimmung, daß der neue Staat Texas später so eingetheilt und so umorganisirt werden könne, daß er fünf Sklaven-Staaten bilde. Dieses große Gesetz warf einen langen Schatten vor sich, — einen Schatten, welcher das Volk der Frei-Staaten in Bestürzung setzte. Dasselbe geschah es, daß eine schwache gesellschaftliche Bewegung, welche die Freilassung von Sklaven durch moralische Ueberzeugung bezweckte, zu politischen Organisationen veranlassung gab, die seitdem zugenommen haben an Größe und Kraft, gerichtet wider eine weitere Verbreitung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten. Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico, und die Erwerbung der mexicanischen Provinzen Neu-Mexico und Ober-Californien, die Früchte jenes Krieges, waren so unmittelbar und so schnell die Folgen des Anschlusses von Texas, daß alle jene Handlungen in der That angesehen werden können als Eine Handlung zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und der Sklaven-Staaten. Der Kampfplatz des Streites zwischen den beiden Systemen war weit vergrößert worden: er nahm jetzt wirklich das ganze Festland ein. Der erstaunliche Mineralien-Reichthum von Californien trieb die Ansiedelung zu einer Schnelligkeit gleich Derjenigen des Pflanzenwuchsthums. Die mexicanischen Gesetze, welche in den neu-erworbenen Territorien vorherrschten, bestimmten sie der Frei-Arbeit. Also entstand zum ersten Mal die verwirrende Frage: ob die Vereinigten Staaten von Amerika, deren Verfassung auf dem Grundsatz der politischen Gleichheit aller Menschen festgestellt ward, ein erobertes Land, welches der allgemeinen Freiheit genoß, mit Sklaverei beunglücken und verderben würden. Die Sklaven-Staaten leugneten die verpflichtende Kraft dieser Gesetze (für die allgemeine Freiheit in Mexico), und bestanden auf die Abschaffung derselben. Die Frei-Staaten behaupteten diese Gesetze, und verlangten ihre Bestätigung durch die Verordnung des Wilmot-Provisos. Die Sklaven-Staaten und die Frei-Staaten waren nach im Gleichgewicht. Der Streit dauerte hier zwei Jahre fort. Die Ansiedler der neuen Territorien wurden ungeduldig, und beschleunigten eine Lösung der Frage, indem sie neue Frei-Staaten in Californien und in Neu-Mexico organisirten. Auch die Mormonen bildeten eine Regierung in Utah. Der Congreß entschied nach einer verwirrenden Aufregung die Sache

durch ein anderes Compromis: er nahm Californien als einen Frei-Staat auf; er zerstückelte Neu-Mexico, indem er einen großen, von der Sklaverei nicht heimgesuchten Distrikt an Texas veräußerte, dessen Gesetze ihn mit Sklaverei überzogen; und er unterwarf den übrigen Theil einer Territorial-Regierung, wie er auch Utah unterwarf, mit der Bestimmung, daß die künftigen, in jenen Territorien zu organisirenden Staaten aufgenommen werden sollten entweder als Frei-Staaten oder als Sklaven-Staaten, wie sie wählen würden. Ich übergehe solche Theile dieser Anordnung, welche sich nicht unmittelbar auf den streitigen Punkt beziehen. Die Bundes-Regierung legte dieses Compromis dem Volke vor, als eine vorständliche, schließliche und dauernde Berichtigung aller damals vorhandenen und aller zukünftigen Streitfragen, die irgend eine Beziehung hatten auf den Gegenstand der Sklaverei in den Territorien oder anderswo. Das Land nahm es an, mit jener sprüchwörtlichen Leutseligkeit, welche Frei-Staaten auszüben, wann die Zeit einen unglücklichen Streit mit sich bringt, welchen die Leidenschaften des Volkes hervorrufen, und dem sie in der Ferne trotzen. Dieser (windstille, dem Sturm vorhergehende) Sklaven-Friede war indessen noch nicht ausgefeiert, als die neuentstandenen Erfordernisse des Handels, des Reisens und der Arbeit eine Eröffnung der nördlich von 36° 30' gelegenen Regien in der alten Provinz Louisiana nöthig machten, welche 1820 vorbehalten und der Frei-Arbeit und den Frei-Staaten bestimmt worden war. Die alte Frage in Betreff jenes Territoriums ward erneuert und erhielt den kurzen Namen „Kansas-Frage," gerade wie der Strom, welchen der Superior-See entsendet, erst sich in Flüsse zusammenzieht und durch reißende Strömungen in Wasserfällen hinabstürzt, dann seine Fluthen in weite Seen ergießend mit jedem neuen Wechsel der Gestalt einen andern Namen annimmt, aber doch unter allen Veränderungen stets derselbe majestätische und unwiderstehliche Strom bleibt, wachsend an Tiefe und an Ausdehnung, bis er sich im Alles aufnehmenden Ocean verliert.

Niemand hätte jemals gesagt oder auch nur gedacht, daß des Gesetz der Freiheit in dieser Regien widerrufen, verletzt oder umgangen werden könnte. Seine Verfassungsmäßigkeit wurde zwar zur Zeit seiner Verordnung in Frage gestellt; allein diese Einwendung und alle anderen dagegen gemachten Einwendungen waren als zum Compromis gehörend aufgegeben worden. Es wurde betrachtet als hätte es die Bestätigung des öffentlichen Glaubens, wie es gewiß Diejenige der Zeit und der Zustimmung hatte. Aber die sklavenhaltenden Leute von Missouri sahen über die Grenze nach Kansas und wurden lüstern auf das Land. Die Sklaven-Staaten konnten nicht verfehlen, ihnen Theilnahme zu gewähren. Es schien, als könnte keine Organisation einer Regierung im Territorium zu Stande gebracht werden. Der Senator von Illinois (Herr Douglas) schlug einen Plan vor. Unter seiner kräftigen Leitung schuf der Congreß zwei neue Territorien, Nebraska und Kansas. Ersteres, das nördlichere, konnte — wie man glaubte — ohne Sklaverei angesiedelt und zu einem Frei-Staate oder zu mehreren Frei-Staaten gemacht werden. Letzteres, das südlichere, war den Sklaven-Staaten zugänglich, von einem Derselben begrenzt, und es wurde als einladend für Sklavenhalter angesehen, so daß es von Solchen angesiedelt und zu einem Sklaven-Staat oder zu mehreren Sklaven-Staaten gemacht werden konnte. Also war vielleicht durch Umwege ein ferneres Compromis zu bewerkstelligen, wenn das Missouri-Verbot von 1820 aufgehoben wurde. Der Congreß hob es auf, unter der besondern und kräftigen Mitwirkung des Präsidenten, und also mischte sich die National-Regierung unmittelbar ein zu Gunsten der Sklaven-Arbeit. Laute Gegenvorstellungen wider diese Maßregel, welche sich darauf gründeten, daß sie den öffentlichen Glauben verletzte, wurden zum Schweigen gebracht durch schreiende Behauptungen einer Entdeckung, daß der Congreß niemals irgend ein Recht gehabt hätte, für oder gegen Sklaverei in den Territorien sich einzumischen, daß aber die in einem Territorium wohnenden Bürger der Ver. Staaten, gleich dem Volke eines jeden Staates, ausschließliche Gewalt und Gerichtsbarkeit hätten über die Sklaverei, als eine von den häuslichen Einrichtungen. Das Kansas-Nebraska-Gesetz anerkannte und bestätigte dieses Recht, so hieß es. Die Theorie war freilich nicht neu, aber eine unklare, welche seit einiger Zeit unter den politischen Parteien um die Gnade einer Aufnahme anhielt, unter den Namen: Ansiedler-Oberherrlichkeit" (Squatter-Sovereignty"). Jetzt ward sie zur Taufe gebracht und benamset mit dem anziehenderen Titel: „Volks-Oberherrlichkeit." Eine Zeitlang war es verzeihens, zu sagen, daß unter dem Missouri-Verbot Freilente im Territorium alle Rechte hatten, welche von Freileuten gewünscht werden konnten: vollkommene Freiheit, Alles zu thun, ausgenommen, Sklaverei einzuführen. Volks-Oberherrlichkeit verlieh die Befugniß, zu kosten vom Baume der Erkenntniß des Bösen wie des Guten, — eine vollkommenere Freiheit. Insofern als der Vorschlag aus einem Frei-Staate zu kommen schien, konnten die Sklaven-Staaten seinen Lockungen nicht widerstehen, obgleich scharfsichtige Männer sahen, daß Letztere betrügerisch waren. Demzufolge ward ein kleiner und unwirksamer Strom von Sklaven-Arbeit segleich in Kansas eingezwungen, künstlich geleitet durch eine große Anzahl von Politikern, den gleichzeitigen Vertheidigern der Sklaverei und der Verwaltung, die mit großer Hast sich daran machten, Mittel dergestalt vorzubereiten, daß durch den Gewinn der ersten Wahlen die Gesetze erlangt wurden, welche zum Schutze der Sklaverei nöthig waren. Es sind jedoch zwei ganz verschiedene Dinge: die Grundgesetze von einem National-Gesetzbuche auszustreichen; und: eine National-Einrichtung umzustürzen, sei sie auch nur ein Denkmal der Freiheit errichtet in der Wüste. Nebraska wurde ohne Kampf der Frei-Arbeit überlassen, und Kansas wurde ein Schauplatz des ersten wirklichen National-Streites zwischen Sklavenhaltenden Einwanderern und Solchen der Frei-Arbeit, welche einander von Angesicht zu Angesicht begegneten, um durch die Vermittlung re-

publikanischer Wirksamkeit eine bürgerliche Gemeinschaft zu organisiren.

Die Parteien waren in ihren Ernennungen, in ihrer Handlungsweise und in ihrem Betragen so weit von einander verschieden, wie in ihren Grundsätzen. Die Frei-Arbeiter kamen in das Territorium mit Geld, mit Pferden und Schlachtvieh, mit Geräthschaften und Maschinen, mit Kräften vereinigt durch Verbindungen und gestärkt durch die Anerkennung einiger von den Staaten. Sie legten Bauereien an, nebst Plätzen für Mühlen und kleinere oder größere Städte, und schickten sich sogleich an, zu bauen, zu pflügen und zu säen. Sie nahmen sich vor, Alles friedlich zu verhandeln und zu erörtern, zu organisiren und darüber abzustimmen, und das Ergebniß abzuwarten. Die Parteigänger der Sklaven-Arbeit kamen unregelmäßig in das Territorium, zeichneten Besitzungen und umgaben sie mit Pfählen; dann gegen sie sich meistens wieder zurück in die Staaten, aus welchen sie gekommen waren, und verkauften ihre neuerlangten Besitzungen; oder sie begaben sich wieder zu Gegnern, um sie von Neuem zu beanspruchen; je nachdem Umstände das eine oder das andere Verfahren thunlich machten. Sie ließen im Territorium bewaffnete Männer zurück, um zu wachen und zu hüten, und Beistand von außen zu rufen, entweder zum Stimmen oder zum Schlagen, wenn es nöthig befunden ward. Sie wurden gestärkt durch die Gunst der Verwaltung, und maßten sich an, mit ihrer Besitzniß zu handeln. Unduldsam in Erörterungen und voll Trotz, beschleunigten sie die Wahlen, welche so verfährt werden sollten, daß sie eine Gewaltanmaßung bewerkstelligen mußten. Sie verkündigten ihre Aufgebote, als die bestimmte Zeit kam, und bewaffnete Banden von Parteigängern, aus Staaten von nah und fern, drangen in das Territorium mit Fahnen und Kriegsbedürfnissen, und lagerten sich um die Stimmplätze. Sie bemächtigten sich der Stimmkasten, setzten für die Wahlrichter ihre eigenen Parteigenossen ein, trieben ihre Gegner von dannen, füllten die Kasten mit so vielen Stimmen, als ihre Zwecke erforderten, und indem sie zuverlässigen Händen die Berichte der weiteren Ergebnisse zu liefern übergaben, marschirten sie zurück in ihre entfernten Heimathen, um ihre Eroberungen zu feiern und zu frohlocken über ihre Aussicht, die Sklaverei festgestellt zu haben auf dem Boden, welcher so lange der Freiheit geweihet war. Auf solche Art wurden sie an einem einzigen Tage die Väter eines Staats, ohne Liebe für ihn, und verleren ihn wiederum, ohne beraubt zu werden. In dieser ersten Prüfungsthunde ist das neue System der Volks-Oberherrlichkeit merkwürdiger Weise fehlgeschlagen, und zwar deshalb, weil es unmöglich ist, durch ein einziges Gesetz an Einem Tage eine Gemeinschaft vollkommen frei, vollkommen oberherrlich und vollkommen verfassungsmäßig eingerichtet zu organisiren aus ungleichartigen, ungeordneten und ungefügten Bestandtheilen. Die Frei-Arbeit gewann rechtmäßig den Tag. Die Sklaven-Arbeit errang sich den Sieg durch Betrug und Gewaltthätigkeit. Anstatt einer freien republikanischen Regierung in den Territorien, wie Solche von der Volks-Oberherrlichkeit versprochen wurde, gab es dort von da an nur eine verhaßte angemaßte Gewalt, welche unverzüglich und gewissenlos an's Werk ging, das Volk seiner bürgerlichen Rechte zu berauben. Sie verlegte das Sklaven-Gesetzbuch von Missouri nach Kansas hinüber, ohne bei allen Fällen sich damit aufzuhalten, den Namen des neuen Territoriums für Denjenigen des alten Staates zu setzen. Sie stellte praktisch die Volks-Wahlen auf drei Jahre ein, indem die angemaßte Gesetzgebung diesen Zeitraum für ihre eigenen Mitglieder festsetzte, während sie zu allen untergeordneten Aemtern ihre Agenten selbst ernannte. Durch Forderung von Prüfungseiden verschloß sie ihren Gegnern die Gerichtshöfe und entzog ihnen die Befugniß als Geschworene. Sie machte ein Verbrechen aus der Freiheit zu denken, zu schreiben und zu drucken, was man beliebte. Sie versuchte alle Mittel der Tyrannei, welche die Stuarts gebrauchten, bis auf die Folter. Die Partei der Frei-Arbeit appellirte an den Gouverneur (Reeder), die falschen Wahlberichte zu verbessern. Er legte sich in's Mittel, aber vergebens; dennoch ward er sogar wegen dieser Einmischung von den Verwaltungs-Organen verklagt; und nach langen, unannehmbaren Erklärungen entsetzte ihn der Präsident seines Amtes. Der neue Guverneur (Shannon) hielt eine Zeit lang die angemaßte Gewalt aufrecht, allein die Untersuchung des Volkes schlug ihm fehl, obgleich er eine bewaffnete Bande von Parteiabenteurern als Miliz organisirte, welche in das Territorium eingedrungen waren, um dem Volke die Sklaverei aufzuzwingen. Unter thätiger Mitwirkung dieser Bande entwaffneten die Parteigänger der Sklaven-Arbeit die Frei-Staaten-Einwanderer, welche nun die Nothwendigkeit kennen gelernt hatten, zur Selbstvertheidigung gerüstet zu sein, an den Grenzen des Territoriums und auf den entlegenen Landstraßen und Flüssen, die in Dasselbe führen. Jene zerstörten eine Brücke, deren die Leute der Frei-Arbeit auf ihrem Wege nach dem Sitz der Regierung bedurften; auch verbeerten sie einen Gasthof, in welchem Solche wohnten; ferner zerbrachen sie eine Presse, das Organ der Frei-Arbeit, und warfen sie in den Fluß.

Das Volk von Kansas, auf solche Weise nicht nur seiner Selbst-Regierung, sondern sogar des Friedens, der Ruhe und Sicherheit beraubt, griff nach dem letzten Mittel, dem unverfälschlichen revolutionsmäßigen Recht freiwilliger Umgestaltung (Reorganisation). Sie beschlossen jedoch, mit bewundernswürdiger Mäßigung, mit richtigem Urtheil und treuem Bürgersinn, ihr Verfahren zu diesem Zweck mit Ehrerbietung und Unterordnung gegen die Autorität der Bundes-Union zu leiten, und der gewissen Richtschnur ähnlicher Fälle zu folgen.

Nach den regelmäßigen, allen Einwohnern des Territoriums offenen Wahlen, organisirten sie einstweilig eine Staats-Regierung zu Topeka; und durch einstweilige Senatoren und einen einstweiligen Repräsentanten unterwarfen sie ihre Verfassung dem Congreß, und baten um Aufnahme als ein Frei-Staat in die Bundes-Union. Die Bundes-Beamten leisteten diesem Ansuchen keinen Beistand, sondern, im Gegentheil, der Präsident und der Senat verwarfen

es mit Verachtung, und verklagten es als Verrath, und Alle, die daran betheiligt waren und es beförderten, als treulos gegen die Union. Ein Kriegsheer ward in das Territorium gesendet, freilich zu dem Zweck, den Frieden zu erhalten, aber gleichzeitig, um der angemaßten Gewalt zu gehorchen und sie aufrecht zu halten. Die einstweilige Gesetzgebung, welche sich versammelt hatte zu berathen und fernere Maßregeln zu treffen, um den Bitten des Volkes an den Congreß Nachdruck zu geben, ward von der bewaffneten Macht auseinander getrieben, und die einstweilig gewählten Staats-Beamten, welche keine verbrecherische Handlung begangen hatten, wurden verhaftet, angeklagt und im Bundeslager als Staatsgefangene gehalten.

Dessenungeachtet fügte sich das Volk von Kansas nicht. Die angemaßte Gewalt blieb eine leere Autorität, verhöhnt, verspottet und verachtet.

Eine National-Wahl kam jetzt immer näher. Die Aufregung innerhalb und die Theilnahme außerhalb des Territoriums mußten gelindert werden. Gouvernör Shannon wurde abgesetzt, und Herr Geary wurde als sein Nachfolger angestellt. Er befahl Unterwerfung gegen die Statuten der angemaßten Gewalt, versprach aber Gleichheit in ihrer Verwaltung. Er veranlaßte den Widerruf einiger von diesen Statuten, welche am Augenscheinlichsten verfassungswidrig waren, und erklärte eine Amnestie für politische Vergehen. Er bewog die Gesetzgebung der angemaßten Gewalt, die Berufung zu einer Convention in Lecompton zu erlassen, um eine Verfassung zu bilden, wenn die Maßregel durch eine Volks-Abstimmung bei einer für diesen Zweck zu haltenden Wahl gebilligt werden sollte. Bei einer solchen Wahl zu stimmen, war so wohl eine Anerkennung und eine Duldung der angemaßten Gewalt, wie eine Unterwerfung gegen die Recht und Freiheit raubenden Gesetze, und ein Wagniß der Erneuerung von Betrügereien und Gewaltthätigkeiten, wodurch die Anmaßung der Gewalt bewerkstelligt worden war. Auf keinen Fall wollte die Gesetzgebung zulassen, daß die vorgeschlagene Verfassung dem Volke unterworfen werden sollte, nachdem sie von der Convention gemacht worden war. Die Verweigerung dieser gerechten Maßregel, so nöthig für die öffentliche Sicherheit im Fall der Ueberrumpelung und des Betrugs, war ein Bekenniß der Absicht von Seiten der angemaßten Gewalt, eine Verfassung durch Ueberrumpelung und Betrug in Wirksamkeit zu bringen. Der Gouvernör bestand auf diesen Vorbehalt, und verlangte vom Präsidenten der Vereinigten Staaten die Absetzung eines parteiischen und tyrannischen Richters. Er verfehlte die Erlangung der einen und der andern Maßregel, und zog sich durch seine Bemühung darum das Mißfallen der angemaßten Gewalt zu. Er stieß aus dem Territorium. Die Frei-Staat-Partei hielt sich fern von den Stimmkasten, und eine Untersuchung zeigte, daß etwa 2,300, weniger als ein Drittel vom Volke des Territoriums, die Berufung einer Convention bestätigt hatten, während die Anwesenheit des Kriegsheeres allein das Territorium unter einem gezwungenen Waffenstillstand hielt.

So standen die Sachen, als die neue Bundes-Verwaltung begann, unter einem Präsidenten, der seinen Erfolg erlangt hatte durch die Einmischung einer dritten Partei an den Stimmkasten, einer schnell vorüber gehenden Organisation, gebildet zu einem fremdartigen und nichtigen Zweck, welche nur gerade so viel Kraft und Leben hatte, einer Sklaverei-Partei die erforderliche Hülfe zu leisten, um jenes verkehrte Ergebniß zu bewirken. Der neue Präsident versteckte unter dem Schein von Mäßigung, eine wirksamere Einmischung als Diejenige seines Vorgängers zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und eines Sklaven-Staates. Bevor er in sein Amt kam, geschah eine Annäherung zwischen ihm und dem höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten. Im Verzeichniß des Letztern befand sich, zufällig oder absichtlich, eine Klage, welche ein unbedeutender Neger aus Missouri für seine Freiheit gegen seinen angeblichen Herrn anhängig gemacht hatte. Der Gerichtshof war zu dem Schluß gelangt, nach feierlicher Beweisführung, daß, insofern als dieser unglückliche Neger, durch Unwissenheit oder Rechtsverdrehung im Proceßgang, zugestanden hatte, was nicht hätte bewiesen werden können, daß er von irgend einem Afrikaner (oder einer Afrikanerin) abstammte, der (oder die) einst in Knechtschaft gehalten worden war, er deßhalb nicht im Betracht der Verfassung ein Bürger der Vereinigten Staaten war, und deßhalb nicht den angeblichen Herrn in den Bundes-Gerichtshöfen belangen konnte; und aus diesem Grunde war der Höchste Gerichtshof bereit, die Klage abzuweisen, in Ermangelung der Gerichtsbarkeit über des Klägers Person. Diese Entscheidung, gewiß der Unabhängigkeits-Erklärung und dem Geiste der Verfassung ebenso widerstrebend, als den natürlichen Gefühlen der Menschlichkeit, erschöpfte dessenungeachtet alle Macht des Gerichtshofes, und schloß die Betrachtung aller anderen Fragen aus, welche im Verzeichniß aufgestellt worden waren. Der Sachwalter, welcher für den Neger aufgetreten war, hatte es freiwillig gethan aus Bewegründen der Menschenliebe, und natürlich nicht wissend, wie man über die Sache verfügen würde, hatte er behauptet, daß sein Schützling von der Sklaverei befreit werden wäre durch die Wirkung des Missouri-Verbotes von 1820. Der ihm entgegen stehende, von dem vertheidigenden Sklavenhalter bezahlte Sachwalter hatte in seiner Erwiderung behauptet, daß jenes berühmte Grundgesetz verfassungswidrig wäre. Die Scheinverhandlung war gehört worden in der Kammer des Gerichtes im Kelle-geschoß des Capitols, in Gegenwart neugieriger Besucher des Sitzes der Regierung, welchen das langweilige einer gerichtlichen Untersuchung nicht zum Ekel werden konnte. Der Gerichtshof trug kein Bedenken, dem antretenden Präsidenten zu gefallen, diese fremdartige und eitle Gerichts-Verhandlung als eine Gelegenheit zu benutzen, um die Meinung auszusprechen, daß das Missouri-Verbot nichtig wäre, und daß durch die Kraft der Verfassung die Sklaverei mit allen Bestandtheilen des Eigenthums an Menschen, in allen Territorien der Vereinigten Staaten gleich erhaben da stände, wie irgend welche Volks-Oberherrlichkeit innerhalb der Territorien, und sogar wie selbst die Autorität des Congresses.

In diesem übel-verbedeutenden Urtheile vergaß der Höchste Gerichtshof seine eigene Würde, welche stets mit wahrhaft richterlicher Eifersucht behauptet worden war. Er vergaß, daß das Amt eines Gerichtes einfach ist, *"jus dicere,"* das Gesetz auszusprechen, und gar nicht, *"jus dare,"* das Gesetz zu machen. Er vergaß auch, daß „Ein schlechter Urtheilsspruch thut mehr Böses, als viele schlechte Beispiele; denn Letztere verderben nur den Strom, während Ersterer die Quelle verdirbt." Und der Gerichtshof, wie der Präsident, vergaß ebense, daß gerichtliche Gewaltanmaßung verhaßter und unerträglicher ist, als irgend welche andere von den vielen Handlungsweisen der Tyrannei.

Es kam der Tag der amtlichen Einsetzung (des Präsidenten), der ersten von allen Feierlichkeiten jenes großen National-Schauspiels, das entweicht werden sollte durch eine Vereinigung der Vollziehungs-Behörde mit den Gerichts-Behörden, um die National-Gesetzgebung und die Freiheiten des Volkes zu untergraben. Der Präsident, begleitet von dem gewöhnlichen verlängerten Feierzuge, kam an und nahm seinen Sitz auf dem Portico. Dort umgab ihn der Höchste Gerichtshof in Kleidern, welche noch öffentliche Ehrerbietung einflößten. Das Volk, unbekannt mit der Bedeutung des zwischen dem Präsidenten und dem Ober-Richter stattfindenden Gezischels, und erfüllt von Ehrfurcht gegen Beide, drängte sich in den Hauptstraßen und Gartenplätzen, so weit man sehen konnte. Der Präsident redete es an mit Worten, so gütig wie Diejenigen, welche der schlechteste von allen römischen Kaisern aussprach, als er sich den Purpur aneignete. Er verkündigte (zwar unbestimmt, aber mit Selbstzufriedenheit,) die bald kommende, außer-gerichtliche Erklärung der Verfassung, und verbürgte seine Unterwerfung gegen Dieselbe als gebietend und entscheidend. Der Ober-Richter und seine Genossen verharrten schweigend. Auch der Senat war dort, — ein verfassungsmäßiger Zeuge von dem Uebergange der Verwaltung. Auch er schwieg, obwohl die verheißene Gewaltanmaßung die Autorität über mehr als die Hälfte des ganzen Landes umstürzen sollte, welche Autorität der Congreß gleichzeitig mit der Geburt der Nation übernommen, und ohne Unterbrechung fast siebzig Jahre lang ausgeübt hatte. Es kostete dem Präsidenten unter solchen Umständen die Ausübung von geringer Großmuth, jetzt dem Volke von Kansas, an dessen Hals er mit Hilfe des Höchsten Gerichtshofes den Mühlstein der Sklaverei gehängt hatte, ein billiges Gehör zu versprechen in seinem Versuche, ihn wieder davon loszumachen und abzuwerfen, wann es dazu kommen sollte, eine Staats-Regierung zu organisiren. Leider! Daß jenes wohlfeile Versprechen, unter so großen Feierlichkeiten gegeben, bloß gemacht wurde, um gebrochen zu werden!

Das Schauspiel ging zu Ende. Am 5. März brachen die Richter, ohne auch nur ihre seidenen Roben mit Höflingskleidern zu vertauschen, dem Präsidenten im Vollziehungs-Palast ihre Grüße dar. Ohne Zweifel empfing sie der Präsident ebenso gnädig, wie einst Karl der Erste (König von England) die Richter, welche auf sein Ansuchen die Grundgesetze der Englischen Freiheit zerstört hatten. Am 6. März entließ der Höchste Gerichtshof den Neger-Kläger, Dred Scott, auf daß er in seine Knechtschaft zurückkehrte; und nachdem der Gerichtshof über jene Privat-Klage weaen eines angeblichen Privat-Unrechtes dergestalt verfügt hatte, auf Grund der Ermangelung von Gerichtsbarkeit in der Sache, schickte er sich mit ergößlicher Feierlichkeit an, die Meinung auszusprechen, daß, wenn er solch' eine Gerichtsbarkeit gehabt hätte, dennoch der unglückliche Neger gezwungen gewesen wäre, in der Knechtschaft zu bleiben, ohne Hilfe, weil das Missouri-Verbot die Rechte des allgemeinen Eigenthums verletzte, welche in der Sklaverei besteht, ebense erhaben wie die Autorität des Congresses. Einige Tage später wurden Abdrücke von diesem Ausspruch durch die Presse des Senates vervielfältigt, und im Namen des Senates in reichlicher Menge über das Land verbreitet, und ihre Bekanntmachung ist noch nicht vom Senat gemißbilligt worden. Gleichzeitig ward Dred Scott, welcher in diesem anziehenden politischen Possenspiel unwissentlich, aber zur vollkommnen Zufriedenheit seines Gegners, die Rolle eines Strohmannes durchgeführt hatte, gutwillig freigegeben, und erhielt auf diese Art von seinem Herrn zum Lohn die Freiheit, welche der Gerichtshof ihm als ein Recht verweigert hatte.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, nachdem er diese furchtbare gerichtshöfische Batterie im Capitol geordnet hatte, war nun bereit, die Beweise seiner thätigen Einmischung im Territorium zu beginnen. Da entstand — nicht ein neuer Mangel, sondern ein alter trat wieder ins Leben, — ein Guvernör von Kansas. Robert J. Walker, geboren und auferzogen in Pennsylvanien, einem Frei-Staate, aber lange ein Bürger und Einwohner von Mississippi, einem Sklaven-Staate, ausgezeichnet durch Talent und Fleiß, dem Präsidenten und seiner Partei ergeben, angesehen und ausdauernd, unermüdlich und wirksam, schien gerade der Mann zu sein, welcher das herrägerische angefangene Verfahren der bezweckten Lecompton-Convention zum Schluß führen konnte, wenn er die Freunde der Frei-Arbeit im Territorium zertheilte, oder wenn er auf sie die Verantwortlichkeit lud, für die Zerstörung ihrer eigenen Lieblings-Politik, durch Unausführbarkeit derselben und durch Selbst-Enthaltung des Stimmrechtes. Zu diesem Zweck bedurfte er bloß eines Kriegsheeres und der ganzen Verfügung über die Vollziehungs-Schatzkammer der Versprechungen von Gunst und der Drohungen mit Strafe. Frederick P. Stanton, von Tennessee, ehrenhaft und fähig, von überredender Gewandtheit, aber vom redlichem Eyzeig, ward zu seinem Sekretär ernannt. Die neuen Agenten fanden bald, daß sie ein Werk übernommen hatten, welches all' ihre Kräfte in Anspruch nehmen und all' ihre Geschicklichkeit erfordern würde. Auf der einen Seite war die Partei der Sklaven-Arbeit, entschlossen, das Volk zu überlisten und durch die Lecompton-Convention einen Sklaven-Staat zu sichern. Auf der andern Seite war das Volk, wachsam und entschlossen, nicht überlistet zu werden und in keinem Falle sich zu unterwerfen. Wahlen für Abgeordnete an jene Convention waren nahe. Die Gesetzgebung hatte verlangt,

daß eine Volkszählung mit Verzeichnissen von Stimmern durch von Ersterer gewählte Behörden gemacht werden sollten; welche Verpflichtung in fünfzehn von den vierundbreißig Counties nur zum Theil erfüllt, und in den anderen neunzehn Counties ganz unterlassen worden war. Die Partei der Sklaven-Arbeit bestand auf die Bezahlung von Taxen als Bedingung des Stimmrechts. Die Partei der Frei-Arbeit hielt das ganze Verfahren für nichtig, auf Grund der verübten Gewaltanmaßung und der mangelhaften Anordnungen für die Wahl. Sie entdeckte eine Absicht von Uebervortheilung in der Verweigerung irgend welcher Gewährleistung; daß die Verfassung, nach ihrer Bildung, dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden sollte, als Vorbereitung zu einem Gesuch mit ihr um Aufnahme von Kansas in die Union. Der Gouvernör, schöpfend aus dem reichen Schatze der Vollziehungsgewalt zu seinem Befehl, machte gehöriges Aufsehen mit dem Kriegsheere, und drohte dem Volke mit Annahme der ihm doch anstößigen Lecompton-Verfassung, wenn es sich weigern sollte, zu stimmen. Mit diesen Drohungen mischte er kläglicher Weise Versprechungen einer fabelhafter Menge von Land zur Ausstattung für Straßen und Erziehungszwecke. Er entdeckte von den Prüfungs-Eiden und Taxen, beklagte die Mängel der Volkszählung und der Verzeichnisse, und versprach die Verwerfung der Verfassung von ihm selbst, dem Präsidenten und vom Congreß, wenn nicht eine ganze, redliche und vollständige Unterwerfung der Verfassung von der Convention gemacht werden sollte; unter erlangte und veröffentlichte Bürgschaften solcher Unterwerfung von den Partei-Conventionen, welche die Candidaten für Abgeordnete ernannt hatten, und sogar von einer bedeutenden Anzahl solcher Candidaten selbst. Das Volk stand fern, und weigerte sich, zu stimmen. Das Kriegsheer beschützte die Stimmkasten. Die Partei der Sklaven-Arbeit stimmte allein, und Dies ohne gesetzliche Einschränkung, und bewerkstelligte einen leichten förmlichen Erfolg durch Abgabe von etwa zweitausend Stimmzetteln.

Indessen lief gerade bei diesem Stand der Sache die dreijährige Dienstzeit zu Ende, welche die gewaltanmaßende Gesetzgebung für ihre eigenen Mitglieder festgesetzt hatte, und Wahlen, von ihr selbst bestimmt, sollten abgehalten werden, nicht blos für neue Mitglieder, sondern auch für einen Abgeordneten an den Congreß. Während die Lecompton-Convention sich versammelte, beschloß die Partei der Frei-Arbeit, diesen Territorial-Wahlen beizuwohnen, und durch Dieselben um Selbst-Regierung innerhalb des Territoriums zu streiten. Sie brachten Candidaten zur Erner nung, auf ausdrücklichem Grund der Bewerfung des ganzen Lecompton-Verfahrens. Die Lecompton-Convention vertagte sich klüglich auf einen Tag über die Wahlen hinaus. Die Parteien stritten an den Stimmkasten, und das Ergebniß war ein vollständiger und entscheidender Triumph der Frei-Arbeit-Partei. Auf einen Augenblick ward dieser so wichtige Sieg gefährdet durch die betrügerische Aufstellung von falschen und verfertigten Wahlberichten in fast unbewohnten Districten, hinreichend, den Triumph auf die Partei der Sklaven-Arbeit zu übertragen, und die Partei der Frei-Arbeit schickte sich an, ihn mit Gewalt zu behaupten. Der Gouvernör und der Sekretär entdeckten, bewiesen und veröffentlichten diesen abscheulichen Betrug. Sie wurden von der Lecompton-Convention angeklagt, und Beschwerden gegen sie strömten dem Präsidenten aus den Sklaven-Staaten zu. Ihr Schicksal war seit jener Zeit entschieden. Der Präsident schwieg. Die Lecompton-Convention schritt weiter und bildete eine Verfassung, welche die Sklaverei für beständig und unabänderlich erklärt, und jede Veränderung ihrer eigenen Verordnungen bis nach 1864 verschiebt, während welcher Zeit, wie man hoffte, die Sklaverei zu tief im Boden von Kansas eingewurzelt sein würde, um der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß sie ausgerottet werden könnte. Dies Alles war leicht; aber jetzt entstand die Frage: ob die Verfassung dem Volke unterworfen werden sollte? Es wurde eingestanden, daß sie ihm verhaßt war, und daß sie, wenn ihm unterworfen, mit Entrüstung und Verachtung von ihm verworfen werden würde. Ein amtlicher Kundschafter aus Washington soll die Lösung vorgeschlagen haben, für welche man sich entschied: eine Unterwerfung in der Form, aber nicht in der That. Ohne alle Gesetze, um die Reinheit des Stimmrechts durch Strafen für die Verletzung Desselben zu bewahren, wurde der Präsident der Convention bewollmächtigt, seine eigenen Agenten gänzlich ohne Rücksicht auf die Territorial-Behörden auszuwählen, und mit Hilfe dieser Agenten eine Wahl abzuhalten, bei welcher keine Stimme, wenn sie gegen die Verfassung selbst war, erlaubt oder angenommen werden sollte. Jedem Stimmer ward erlaubt, eine Stimme „für die Verfassung mit Sklaverei" oder „für die Verfassung mit keiner Sklaverei" abzugeben; und es wurde ferner verordnet, daß die Verfassung gänzlich bestehen sollte, wenn eine Mehrheit von Stimmen „für die Verfassung mit Sklaverei" abgegeben würde; während andererseits, wenn die Mehrheit der abgegebenen Stimmen „für die Verfassung mit keiner Sklaverei" sein würde, dann die bestehende Sklaverei nicht gestört werden, sondern bleiben sollte, mit ihrer Fortdauer von der Erbfolge ihrer unglücklichen Opfer durch Abstammung auf immer. Aber sogar dieser elende Schatten von einer Wahl zwischen Formen einer Sklaven-Staats-Verfassung wurde abhängig gemacht von der Leistung eines Prüfungs-Eides, sie aufrechtzuhalten und zu behaupten in der Form, welche vorgezogen werden sollte von der Mehrheit Derjenigen, die in jene Demüthigung einwilligend stimmen würden. Der Gouvernör erkannte, daß, wenn er dieser erbärmlichen und verruchten Gaukelei durch die Finger zusähe, er sowohl mit seinem Ruf Schiffbruch leiden, als auch für Bürgerkrieg verantwortlich werden würde. Er machte Gegenvorstellungen und appellirte an seinen Vorgesetzten, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, sie zu verdammen. Anklagen folgten ihm von der Lecompton-Partei innerhalb des Territoriums, und nicht minder heftige Anklagen aus den Sklaven-Staaten waren seine Begrüßung in der National-Hauptstadt. Der Präsident täuschte die Erwartung seines wirksamsten Freundes und seines

weisesten Rathgebers. Dieser gegenwärtige Congreß hatte sich nur versammelt. Der Präsident, als fürchtete er sich vor Ausschub, kam unserer Aufmerksamkeit zuvor mit Anumpfehlungen, die offenbaren Einmüsse gegen jene Handlungsweise zu übersehen, und das zu erwartende Ergebniß jener Schein-Wahl, welche damals noch nicht abgehalten war, als gleichbedeutend zu betrachten mit einer Annahme der Verfassung durch das Volk von Kansas; indem er vorgab, daß die Weigerung des Volkes, entweder den Wahlzettel für „die Verfassung mit Sklaverei," oder der falschen und betrügerischen Wahlzettel für „die Verfassung mit keiner Sklaverei" zu stimmen, gerechter Weise betrachtet werden würde, als zöge sie nach sich die Folgen einer wirklichen Aufnahme und Annahme der Verfassung selbst. Seine Beweisführung war vertheidigend, indem sie bedauerte, daß die Verfassung nicht gehörig (dem Volk) unterworfen worden war, und jesuitisch, indem sie behauptete, daß das Volk, einmal als Staat aufgenommen, die Verfassung ja nach seinem Belieben verändern könnte, der Verordnung zum Trotz, die jede Veränderung sieben Jahre lang aufschiebt.

Addrücke der Botschaft, dies. Beweisgründe enthaltend, wurden in das Territorium geliefert, um die Frei-Staat-Partei zu verwirren und zu entmuthigen, und eine Ergebung zu bewirken bei der am 21. December abzuhaltenden Wahl über die von der Convention (dem Volk) unterworfenen Fragen. Das Volk ward jedoch weder irregeleitet, noch eingeschüchtert. Beunruhigt durch diese, Nachsicht gegen seine Unterdrücker vorrathende, Handlungsweise des Präsidenten begannen es, sich vorzubereiten zum letzten Entscheidungsmittel der Nationen, der Sekretär, Herr Stanton, jetzt Guvernör *ad interim* (inzwischen), erließ sein Aufgebot zur Berufung der neuen Territorial-Gesetzgebung, sich zu versammeln, um für den öffentlichen Frieden zu sorgen. Ein Spion des Vollziehungs-Beamten sandte Nachricht von diesem Verfahren an den Präsidenten durch den Telegraphen, und augenblicklich hörte Herr Stanton auf, Sekretär und Guvernör *ad interim* zu sein, da er vom Präsidenten abgesetzt wurde, nach dem Rath und mit der Einwilligung des Senates der Vereinigten Staaten. Also kam Frederick P. Stanton's Dienst zu einem plötzlichen Ende, aber auf eine für ihn sehr ehrenhafte Weise. Sein Vorgesetzter, Herr Walker, war minder klug und minder glücklich. Er dankte ab. Paetus Thrasea (wie Tacitus uns berichtet), war oft im Senat (von Rom) zugegen gewesen, als die Väter sich zu unwürdigen Handlungen erniedrigten; allein bei der Gelegenheit, als Nero von ihnen eine Verordnung erlangte, den Tag als ein Fest zu feiern, an welchem er seine Mutter Agrippina gemordet hatte, verließ Paetus seinen Sitz und die (Senats-) Kammer, indem er auf diese Weise durch seine Tugend zu einer künftigen Rache anreizte, und doch der Freiheitssache keinen Dienst leistete. Robert J. Walker mag vielleicht einen weniger strengen Geschichtschreiber finden.

Der neue Sekretär, Herr Denver, wurde Guvernör von Kansas, der fünfte von den Inhabern jenes Amtes, welche dazu ernannt wurden während eines Zeitraumes von weniger als vier Jahren, der gesetzlichen Dauer von Einem. Jedoch glücklicher Weise für die Ehre das Landes geschahen drei von den Zurückberufungen auf Grund der Tugenden der in Unanade gefallenen Personen. Die Pro-Consuln der römischen Provinzen wurden in's Capitel zurückgebracht, um sich für ihre Verbrechen zu verantworten.

Nichtsdestoweniger ging das vom frühern Sekretär Stanton so weise eingeschlagene Verfahren seinen Gang fort, welches, wie ich glaube, das vorzüglichste Mittel geworden ist, das von ihm so kurze Zeit und doch so gut regierte Volk von der Tyrannei zu befreien. Die Lecompton-Convention hatte verordnet, daß am 4. Januar Wahlen abgehalten werden sollten zur Besetzung der Staats-Aemter, und für die Mitglieder der Gesetzgebung und das Congreß-Mitglied, welche ihre Aemter antreten sollten, wann der neue Staat in die Union aufgenommen würde. Die Gesetzgebung des Territoriums erließ nun heilsame Gesetze, um die Reinheit der Wahlen in allen Fällen zu bewahren. Sie verordnete, daß die Lecompton-Verfassung an jenem Tage einer gehörigen Abstimmung unterworfen werden sollte, wobei die Wahlzettel so gemacht würden, daß sie eine Zustimmung für die Verfassung oder eine Verwerfung derselben mit oder ohne Sklaverei ausdrückten. Die Frei-Arbeit-Partei erstrebte eifrig die Frage: ob sie, außer dem Stimmen wider jene Verfassung, auch unter Protest für Beamte stimmen sollte, deren Aemter letztere schuf, wenn der Congreß den Staat mit derselben aufnehmen würde. Nachdem eine Mehrzahl entschieden hatte, daß keine solche Stimmen abgegeben werden sollten, verwarf hastig eine Minderzahl die Entscheidung, und ernannte für jene Plätze Candidaten, welche mit Protest unterstützt werden sollten. Der Erfolg dieser Bewegung, welche unter höchst bedeutenden Nachtheilen gemacht wurde, ist ein entschiedener Beweis von ihrer (der Frei-Arbeit-Partei) Stärke. Während die am 21. December abgehaltene Wahl, bei der alle betrügerischen Stimmen zugelassen wurden, etwa sechstausend Mehrheit für die Verfassung mit Sklaverei zeigte, gegen etwa fünfhundert Stimmen für die Verfassung mit Sklaverei, zeigt die Wahl am 4. Januar eine Gesammt-Mehrzheit von achttausend gegen die Verfassung selbst in jeder Form, mit der unter Protest stattfindenden Erwahlung eines Repräsentanten im Congreß, und einer großen Mehrheit von allen Candidaten, welche von der Frei-Arbeit-Partei ernannt waren für verschiedene Vollziehungs- und Gesetzgebungs-Aemter unter der Lecompton-Verfassung.

Die Territorial-Gesetzgebung hat die Sklaverei aufgehoben durch ein Gesetz, welches im März, 1858, in Kraft treten soll, obgleich die Lecompton-Verfassung Bestimmungen enthält, welche diesem großen Gesetz der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vorgreifen und den Zweck haben, es ungültig zu machen. Erstere hat eine Miliz organisirt, welche bereit steht zur Vertheidigung der Rechte des Volkes wider jede Macht. Der Präsident der Lecompton-Convention ist aus dem Territorium entflohen, eines Versuches angeklagt betrügerische Wahlberichte zu liefern, um die bereits verkündigten Ergebnisse der letzten Wahl zu widerrufen; und er hält das

Publikum hinsichtlich seines Erfolgs in Ungewißheit bis nach seiner Ankunft in der Hauptstadt, und dis nach der Entscheidung des Congresses über die Annahme der Lecompton-Verfassung. Inzwischen hat die Territorial-Gesetzgebung eine der Bestätigung des Volkes zu unterwerfende Convention berufen, die im nächsten März gehalten werden und eine dem Volke zu unterwerfende Verfassung bilden soll, welche bestimmt ist, nach ihrer Annahme das organische Gesetz des neuen Staates Kansas, seiner Aufnahme in die Union untergeordnet, zu werden. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat, nachdem er die Lecompton-Verfassung empfangen, sie dem Congreß vorgelegt, und indem er darauf besteht, daß die Abstimmung, welche bei der Gaukelei am 21. December gehaltenen Lecompton-Convention vorgenomen ward, gesetzlich bestimmend für ihre Annahme durch das Volk und unabänderlich ist gegen richtige, unmittelbare und tadellose Verwerfung Derselben durch dieses Volk, welche am vergangenen 4. Januar geschah, — empfiehlt er und drängt er und ersteht er die Aufnahme von Kansas als ein Staat in die Bundes-Union, mit jener falschen, angemaßten, untergeschobenen Verfassung. Ich enthalte mich der Untersuchung dieser außerordentlichen Botschaft. Meine Darstellung ist weniger vollständig, als ich gehofft habe, wenn sie nicht alle Beweisgründe des Präsidenten über den Haufen wirft, welche er zu Gunsten der Annahme der Lecompton-Verfassung aufgestellt hat, als eines Gesetzes des Volkes von Kansas, obgleich scheinbar und ohne sich auf Einzelheiten herabgelassen. Im Congreß trachten Diejenigen, welche die Aufnahme von Kansas mit dieser Verfassung bezwecken, die Aufnahme von Minnesota zu verzögern, bis ihre Gegner sich mit ihnen über jene höchste Frage verglichen haben werden.

Dies, Herr Präsident! ist eine kurze Darstellung der National-Einmischung in den Territorien zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und der Sklaven-Staaten seit 1820. Kein Wunder, daß die vor uns liegende Frage Besorgnisse und Unruhen erregt. Es gibt wenigstens eine Nordseite dieser Kammer, eine Nordseite der Repräsentanten-Kammer, eine Nordseite der Union, sowohl wie Südseiten von diesen Allen. Jede von ihnen ist wachsam, eifersüchtig und entschlossen. Wenn es wahr ist, was man so oft behauptet hat: daß diese Union die Entscheidung einer unmittelbaren Frage durch den Congreß nicht überleben könne, welche die Aufnahme eines Frei-Staates in sich begreift, der das Ueberge wicht der Frei-Staaten mit der Verfassung bewirkt, und die Wiederherstellung des Einflusses der Freiheit in der innern und äußern Leitung der Regierung nach sich zieht: dann ist der Tag der Auflösung nahe.

Solchergestalt, Herr Präsident! bin ich beim dritten Umstand angelangt, welcher die Kansas-Frage begleitet, und den ich für beachtenswerth hielt, nämlich: daß die National-Einmischung in den Territorien zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und der Sklaven-Staaten den wesentlichen, sittlichen und gesellschaftlichen Entwickelungen der Republik entgegensteht. Die Behauptung scheint eine Seltsamkeit in sich zu begreifen, aber sie ist leicht zu verstehen, daß die Hindernisse, welche die Verfassung durch vorsichtige Behutsamkeit der gegenseitigen Vermehrung der Vertretung von Frei-Staaten im Repräsentanten-Hause und besonders im Senate darbietet, gleich wirksam mit den Verschiedenheiten der Gemüther und der politischen Thätigkeit zwischen den beiden Klassen von Staaten, die Regierung der Bundes-Union in eine Laufbahn führen möge, welche den Zielrichtungen der Nation selbst, volksthümlich betrachtet, gerade entgegengesetzt ist.

Die Leichtigkeit und der Erfolg, welchen die frühere Verfahrungsart der Einmischung zu Gunsten der Frei-Arbeit und der Frei-Staaten hatte, und der Widerstand, welchen die umgekehrte Verfahrungsart der Einmischung zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und der Sklaven-Staaten findet, stellen das Dasein des von mir behaupteten Gegensatzes zwischen der Regierung und der Nation fest. Ein Fahrzeug bewegt sich ruhig und friedlich, während es mit dem Strom abwärts schwimmt. Man bemerkt seine Spur bloß durch den Schaum im Fahrwasser, wann es gegen die Fluth gewungen wird. Ich will nicht verweilen bei anderen Beweisen, — dem schnellern Wachsthum der Frei-Staaten, den Zerrissenheiten geistlicher Bundes-Vereine, und der Entstittlichung und Auflösung politischer Parteien.

Herr Präsident! Ich habe gezeigt, warum die Kansas-Frage mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden ist, indem ich die Darlegung meiner Ansichten in Betreff der Art und Weise, wie jene Frage entschieden und abgemacht werden muß, nur vorbereitend behandelte. Ich denke, mit großer Ehrerbietung gegen das Urtheil Anderer, das dienliche, friedliche und richtige Verfahren, sie zu entscheiden, ist: die bestehende Handlungsweise der Einmischung zu Gunsten der Sklaven-Arbeit und der Sklaven-Staaten (in die entgegengesetzte) umzukehren. Es würde klug gehandelt sein, das Missouri-Verbot der Sklaverei in Kansas und Nebraska wiederherzustellen. Es war Friede in den Territorien und in den Staaten, bis jenes große Grundgesetz der Freiheit umgestürzt ward. Es gab hier zwar häufige Verhandlungen über den Gegenstand der Sklaverei, und es herrschte unter dem Volk eine tiefe Theilnahme, erweckt durch solche Verhandlungen und ihnen entsprechend. Allein, wozu ward der Congreß errichtet, wenn nicht zu Verhandlungen? Was sonst als Dies macht das Amerikanische Volk verschieden von allen anderen Nationen? daß, während unter ihnen die Macht Schweigen erzwingt, hier alle öffentlichen Fragen an Verhandlungen, an freie Verhandlungen im Congreß verwiesen werden. Sagt man mir, daß der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Grundlagen jenes großen Gesetzes weggenommen habe? Ich antworte, daß er Nichts der Art gethan habe; er konnte es nicht thun. Er hat den Neger Dred Scott in die Gewalt seines Herrn zurückgegeben. Mit jener Verordnung haben wir Nichts hier, wenigstens jetzt Nichts, zu thun. Dies ist der Umfang des gegebenen Urtheils, welches er geben konnte. Schon ist die angebliche fernere Entscheidung in Kansas umgestürzt wor-

den. So wird sie es werden in jedem Freistaat und in jedem freien Territorium der Vereinigten Staaten. Auch der Höchste Gerichtshof kann sein falsches Urtheil leichter umstoßen, als wir das Volk mit der Gewaltanmaßung Desselben versöhnen könnten.

Herr Präsident! Der Höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten unternimmt es, dem Volke der Vereinigten Staaten zu befehlen! die Grundsätze anzunehmen, daß ein Mensch andere Menschen besitzen könne! und daß er die Unverletzlichkeit jenes falschen und verderblichen „Eigenthums" gewährleisten müsse! Das Volk der Vereinigten Staaten kann niemals und wird niemals so verfassungswidrige und so abscheuliche Grundsätze annehme. Nimmer! **nimmer!** Der Gerichtshof trete zurück! Ob er zurücktritt, oder nicht: wir werden den Gerichtshof umgestalten und auf diese Art seine politischen Gesinnungen und Gebräuche verbessern, und sie in Einklang bringen mit der Verfassung und mit den Gesetzen der Natur. Dadurch werden wir nicht nur unsere eigene gerechte Befugniß wieder übernehmen, sondern wir werden auch jenen hohen Gerichtshof selbst wieder zu der Stellung erheben, welche er behaupten muß, da so viele unschätzbare Rechte von Bürgern, und sogar von Staaten selbst, von seiner Unparteilichkeit und seiner Weisheit abhängen.

Sagt man mir, daß die Sklaven-Staaten sich nicht fügen wollen, sondern streiten werden? Man denke zuerst, ob die Frei-Staaten sich in eine Entscheidung fügen wollen, welche nicht bloß ungerecht, sondern betrügerisch sein soll. Freilich wollen sie nicht der Republik drohen. Sie haben ein leichtes und einfaches Hilfsmittel, nämlich: die Regierung aus ungerechten und ungetreuen Händen wegzunehmen, und sie solchen zu übertragen, die gerecht und getreu sein werden. Sie sind bereit, Dies jetzt zu thun. Sie bedürfen nur etwas mehr Uebereinstimmung in ihrem Zweck und etwas mehr Selbstständigkeit in ihrer Organisation. Diese werden hervorgehen aus nur der geringsten Vergrößerung des Druckes von Sklaverei auf sie. Man leistet hierzu Alles, was nöthig ist, und sogar mehr noch, gerade in diesem Gesetz. Aber werden die Sklaven-Staaten streiten? Warum? Weil sie endlich eine Schlacht verloren haben, welche sie nicht gewinnen konnten, unklug angestiftet, gekämpft mit allen Vortheilen von Kriegskunst und einmischender Vermittlung, auf einem von ihnen selbst gewählten Felde? Was würden sie gewinnen? Können sie Kansas zwingen, die Sklaverei wider seinen Willen anzunehmen? Würde es vernünftig oder gerecht sein, es zu thun, wenn sie könnten? Ward Neger-Knechtschaft jemals durch das Schwerdt einem Volke aufgezwungen, welches ein Blut geerbt hat, das in unseren Adern rollt, und die Gesinnungen, welche uns zu einem freien Volke machen? Wenn sie auf solchem Grunde streiten wollen, wie die: ser ist, se frage ich: wie, oder wann, durch welche Bewilligungen, die wir gewähren können, werden sie jemals zufrieden gestellt werden? Zu welchem Ende wollen sie streiten? Es kann jetzt nur geschehen, um die Union zu entzweien. Werden sie nicht einer aufrichtigern und scheinbarern Entschuldigung wegen eines so unzweifelten Vorschlags bedürfen? Wie würden sie ihren Zustand verbessern, indem sie ein gewisses Verderben auf sich herabziehen? Würden sie irgend eine neue Sicherheit für die Sklaverei gewinnen? Würden sie nicht Sicherheiten verlieren, welche unschätzbar sind? — Herr Präsident! Diejenigen, welche so leeres Geschwätz führen, wissen selbst nicht, was sie schwatzen. Kein Mensch kann versprechen, wann er kaltblütig ist, was er thun werde, wann er entflammt sein wird; kein Mensch, der entflammt ist, kann sprechen für seine Handlungen, wann Zeit und Nothwendigkeit Ueberlegung gebracht haben werden. Viel weniger kann Einer für Staaten bei solchen Ereignissen sprechen.

Aber ich werde nicht jetzt auf eine so gründliche Maßregel bestehen, als die Wiederherstellung des Missouri-Verbotes ist. Ich weiß, wie schwer es ist für die Gewalt, auch nur ein verderbliches und selbstmörderisches Verfahren mit einem Mal aufzugeben. Wir können dasselbe Resultat erlangen, in diesem besondern Falle von Kansas, ohne so weit zurückzugehen. Man gehe nur zurück auf den 1854 angenommenen Standpunkt, auf den Standpunkt der Volks-Oberherrlichkeit. Zum Glück für die Urheber jener Maßregel ist der eifrige und kräftige Widerstand gegen Mißbräuche, die unter Derselben verübt wurden, so weit wirksam gewesen, daß Volks-Oberherrlichkeit jetzt eine Thatsache werden und die Freiheit daselbst durch ihre ungehinderte Ausübung aus Gefahr retten kann. Volks-Oberherrlichkeit ist ein Heldengedicht in zwei Theilen. Der erste Theil enthält: Freiheit in Kansas verloren. Der zweite Theil soll enthalten, wenn Ihr zugeben wollet, ihn zu liefern: Freiheit in Kansas wiedergewonnen. Auf diesem Standpunkt begrüße ich den erhabenen Senator von Illinois, (Herrn Douglas,) mit seinen Genossen, dem ausgezeichneten Senator von Michigan, (Herrn Stuart,) und dem jungen, aber höchst wackern Senator von Californien, (Herrn Broderick.) Der verstorbene Herr Clay sagte uns: die Vorsehung hat viele Wege zur Rettung von Nationen. Gott bewahre mich vor meinen Zustimmung, die Freiheit verwundet zu sehen! weil meine eigene Leitung oder auch meine eigene Vermittlung, sie zu retten, verworfen werden sollte? Ich will freudig mit diesen neuen Vertheidigern dieser heiligen Sache in Kansas wirken, und ich will ihnen alles gebührende Lob zuerkennen für ihren großen Antheil von Dienst in seiner Befreiung, wann wir den Erfolg erlangt haben werden.

Will man nur sagen, daß es schwer ist, den Senat und das Repräsentanten-Haus zu jenem kurzen Rückschritt zu bewegen? Im Gegentheil: die schwerste Aufgabe, welche ein unumschränkter Vollziehungs-Gewalthaber jemals sich stellte oder ein parlamentarischer Führer jemals unternahm, ist es zu verhindern, daß gerade dieser Schritt gethan wird. Der Präsident ziehe seine Hand zurück! dann wird der so lang' und durch so harten Druck in seiner ganzen Spannung gehaltene Bogen auf einmal wieder schlaff und gerade werden.

Erwäget nun, wenn es Euch beliebt, die Folgen Eurer Weigerung! Versuchet Ihr, Kansas

mit der Lecompton-Verfassung in die Union zu zwingen, so wird das Volk jenes Territoriums seine Zuflucht zum Bürgerkrieg nehmen. Ihr seid verpflichtet, jene Revolution durch das Schwerdt zu unterdrücken. Wird das Volk Eure Stimme unter den Donnern Eurer Kanonen hören? Nur Ein Tropfen von dem Blut eines freien Bürgers werde durch das Bundes-Heer dort vergossen! und das Angesicht eines jeden Repräsentanten eines Frei-Staates in beiden Häusern des Congresses wird erbleichen, und seine Zunge wird sich weigern, die nöthige Stimme zu geben zur Unterhaltung des Heeres in der Abschlachtung seiner Mitbürger.

Praktisch habet Ihr bereits einen innern und Territorial-Krieg: einen Krieg wider Brigham Young in Utah. Könnet Ihr zwei Kriege führen und den Streit innerhalb der Territorien begrenzen? Könnet Ihr beide Kriege gewinnen? Eine weise Nation wird nie mehr als Einen Feind auf ein Mal reizen. Ich weiß, Ihr führet Gründe an, daß die Frei-Staat-Männer von Kansas unpraktisch, aufrührerisch und aufständisch sind. Beantwortet mir drei Fragen: Sind sie nicht eine Mehrheit und als Solche durch das Volk von Kansas verkündigt? Ist nicht dieser Streit für ihr Recht, sich selbst zu regieren, von der Bundes-Verfassung zugegeben? Ist die Tyrannei, ihnen eine verhaßte Regierung aufzuzwingen, weniger unerträglich als drei Cents Abgabe für ein Pfund Thee oder fünf Cents Stempel-Taxe für eine Schuldverschreibung? Ihr saget: sie können diese Lecompton-Verfassung ändern, wann sie ihnen einmal aufgezwungen sein wird. Lasset sie jetzt fahren! Welche Bürgschaft könnet Ihr geben wider Eure eigene Einmischung, um jene künftige Aenderung zu verhindern? Welche Sicherheit könnet Ihr geben für Eure eigene Zustimmung bei der Auslegung der Verfassung, welche Ihr heut wegen ihrer Nützlichkeit annehmet? Was ist eine Verfassung besser als nur ein Neben-Gesetz einer Bürgerschaft, wenn sie heut einem Staat aufgezwungen und morgen verworfen werden kann mit Uebertretung ihres eigenen ausdrücklichen Verbotes?

Ich gewahre, Herr Präsident! daß ich im Verlauf der Beweisführung vom Standpunkt der Nützlichkeit, auf dem ich gestanden habe, schon zu Denjenigen des Rechts und der Gerechtigkeit übergegangen bin. Unter all' unseren Verfeinerungen verfassungsmäßiger Gelehrsamkeit ist ein Princip, ein Grundprincip, getreu bewahrt worden, nämlich: Daß die neuen Staaten freiwillig in die Union kommen müssen; sie müssen nicht in Dieselbe eingezwungen werden. "*Unite or Die*" — „Vereinigen oder Sterben" — war in der Revolutionszeit der an die Staaten gerichtete Wahlspruch. Ob auch Kansas zu Grunde ginge: es kann nicht mit Gewalt in die Union gebracht werden.

So lange die Staaten mit freier Zustimmung herein kommen, wird ihre Aufnahme eine Handlung der Vereinigung sein, und Diese wird ein Staaten-Bund sein. Allemal, wann sie mit Betrug oder mit Gewalt herein gebracht werden, wird ihre Aufnahme eine Handlung der Verdichtung oder Verhärtung (*consolidation*) sein, und die Nation, welche aufhört, ein Staaten-Bund zu sein, wird in Wirklichkeit ein Reich (*empire*) oder eine Herrschaft werden. All' unser Elementar-Unterricht ist falsch, wenn nicht diese Veränderung der Verfassung die Freiheiten des Amerikanischen Volkes zerstören wird.

Ihr beweisgründet die Einwilligung von Kansas aus urkundlichen Zeugnissen, aus seiner gezwungenen und theilweisen Zustimmung unter Eurer tyrannischen Herrschaft, aus betrügerisch geführten Wahlen, aus seiner eigenen Enthaltung des Stimmrechts, und aus Euren eigenen Verzeichnissen, welche hier wider Kansas angefertigt worden sind. Ich antworte auf die ganze Beweisführung auf einmal: Kansas protestirt hier und steht, nach Eurem eigenen Geständniß, in einer Stellung des Aufruhrs in der Heimath, um sich dem Anschluß zu widersetzen, den es nach Eurer Behauptung von Euch erbittet.

Herr! Wenn Eure Zeugnisse tausend Mal stärker wären, so würde nicht das Volk von Kansas für dadurch gebunden halten. Ihnen allen wird durch traurige Thatsächlichkeit widersprochen. Ein Volk kann durch keine in seinem Namen veranstaltete Handlung gebunden werden, welche auf seine Bestätigung Anspruch haben soll, wofern es nicht vollkommener Freiheit und Sicherheit genießt, diese Einwilligung zu geben. Ihr habet das Volk von Kansas in Gefangenschaft gehalten seit der ersten Stunde seiner Organisation als eine Gemeinschaft. Diese Gefangenhaltung zu krönen durch ein Gesetz, das ihm die Sklaverei, welche es haßt, aufzwänge und es zugleich in eine Union hereinzwänge mit Bedingungen, die es verabscheut, wäre nur eine neue und in großem Maßstab ausgeführte Erläuterung der Lehre:

"*Prosperum et felix scelus, virtus vocatur.*'

(„Ein mit Erfolg gekröntes Verbrechen wird Tugend genannt.")

Herr Präsident! Es ist eine Veranlassung der Freude und des Triumphs, wann eine Gemeinschaft, die sich unter Verhältnissen der Entbehrung und der Verbannung aus der Heimath zusammengeschart, und einen Zeitraum der Territorial- oder Provinzial-Abhängigkeit von entfernter Central-Gewalt durchgemacht hat, ein Staat wird im Vollgenuß bürgerlicher und kirchlicher Freiheit, und sich erhebt zu der Würde eines Mitgliedes dieser erhabenen Union. Allein die Sache von Kansas war stets und ist noch ein ganzes Dasein von Prüfung, Sturm und Wirrwar: jetzt aber wollet Ihr sein Vermählungsfest zur Todtenfeier seiner Freiheit machen! Das Volk von Kansas hat ein Recht zur Rettung dieser Freiheit, denn es hat sie wieder gewonnen, als sie ihm entrissen war durch feindliche Einfälle und Gewaltanmaßung. Herr! Ihr seid groß und stark. Auf diesem Festlande gibt es keine Macht, welche Euch widerstehen kann. Auf jedem andern gibt es kaum eine Solche, die nicht zögernd mit Euch kämpfen würde; aber nimmer, nimmer könnet Ihr Kansas unterjochen. Eure Macht ist schwach, wie ein von Fichtenholz gebauter und mit Purpur überzogener Thron, wenn sie nicht vertheidigt wird von einem Volke, das Euch vertraut,

weil es von Eurer Gerechtigkeit überzeugt und dankbar ist für die Freiheit, deren es unter Euch genießt.

Herr! Noch einmal gebe ich in Betreff dieses Gegenstandes der Sklaverei zu überlegen, wie unsere eigene Würde erheischt, daß wir dieses Schachern mit Sklavenbluten aufgeben, welches wir ausüben, indem wir Einwilligung in ihre Herrschaft verschreiben als Bedingung der Duldung einer Selbst-Regierung in den Territorien. Wir sind darin überwunden. Wir mögen es füglich aufgeben und Kansas als einen Freie-Staat aufnehmen, da es nur in dieser Eigenschaft aufgenommen sein will.

Herr Präsident! Wenn ich es überhaupt für wünschenswerth oder nützlich halten könnte, das Feld der Sklaven-Arbeit und der Sklavenhalter-Herrschaft in dieser Republik zu erweitern, so würde ich nichtsdestoweniger behaupten, daß es klug ist, die Bemühung aufzugeben, Sklaverei in Kansas zu unterhalten. Die Frage in Betreff jenes Territoriums ist entstanden aus einer besondern Frage hinsichtlich der Sklaverei als eine häusliche Einrichtung zu einer Solchen in Betreff der Sklaverei als ein National-Verfahren. Bei jedem Schritt seid Ihr fehlgegangen. Weiter Ihr noch weiter fortschreiten, stets hoffend und doch stets erfolglos?

Ich glaube, Herr Präsident! einigermaßen an eine Isothermal-Theorie (der Wärmegleichheit). Ich denke, es gibt Regionen, die am Nordpol beginnen und sich nach Süden erstrecken, in denen Sklaverei, wenn man sie dahin verpflanzt, bald aussterben wird; und ich weiß zu wohl, daß in den tropischen Ländern, und in einiger Ausdehnung nördlich von ihnen, die Sklaverei lange lebt und schwer auszurotten ist. Aber ich kann nicht eine gewisse Grenze finden; ich bin jedoch sicher, daß 36° 30′ zu weit nördlich ist. Ich denke, es ist eine bewegliche Grenze, und daß sie mit jedem Jahr weiter nach einer südlichern Parallel-Linie verrückt.

Ist aber gerade jetzt ein wirklicher Mangel an neuen Staaten für die Verwendung von Sklaven-Arbeit? Ich sehe und fühle den Mangel an Platz für einen neuen Staat, welcher der Frei-Arbeit angewiesen werden soll, an Platz für solch' einen neuen Staat fast jedes Jahr. Ich glaube zu sehen, wie er entsteht. Frei-Leute sind überzahlreich in diesem Lande, und in Europa, und sogar in Asien. Wirthschaftlich ausgedrückt, ist ihre Arbeit billig: es gibt einen Ueberschuß Derselben. Unter verbesserten Zuständen der Gesellschaft dauert das Leben länger, und die Menschen vermehren sich schneller. Kriege, welche sie häufig zerstören, werden seltener und weniger verheerend. Der Erfindungsgeist schafft beständig mechanische Vorrichtungen und Maschinen, künstliche Arbeiter, und vergrößert ihre Menge von einem Felde des Gewerbsfleißes nach dem andern, stets mehr und mehr aus den östlichen Regionen dieses Festlandes nach dem Westen hin, stets mehr und mehr von dem überfüllten östlichen Festlande nach den Grasebenen und der Wildniß auf unserm eigenen. Aber ich sehe nicht solche Ueberzahl der afrikanischen Bevölkerung in diesem Lande, selbst wo ihr Nichts entgegensteht. Frei-Arbeit ist in Kansas gehindert worden: nichtsdestoweniger haben sich dort bereits 50.000 oder 60,000 Frei-Leute gesammelt, und zwar innerhalb einer Zeit von vier Jahren dort gesammelt. Sklaven-Arbeit hat freie Einführung gehabt: es gibt dort nur 100 bis 200 Sklaven. Einen neuen Sklaven-Staat irgendwo anzusiedeln und zu besetzen, ist *pari passu*, (in gleichem Schritt,) alte Sklaven-Staaten zu entvölkern. Also: woher und wie soll der Zuschuß von Sklaven kommen? Nur durch Wiederherstellung des Afrikanischen Sklaven-Handels. Dieser ist aber verboten. Phantasten träumen, daß das Verbot widerrufen werden könne. Der Gedanke ist Wahnsinn. Eine Republik von dreißig Millionen freien Menschen, mit einer schon so dichten weißen arbeitenden Bevölkerung, daß sie sich um Nahrung drängt, soll dahingebracht werden, Neger aus Afrika einzuführen, um durch sie Landbauer zu verdrängen, und soll sich also dem Hungertode preisgeben! Obgleich Afrika noch nicht organisirt und nicht fähig ist, sich selbst zu schützen, so hat es doch schon seine Kriege, um Sklaven zu machen, und seinen Handel mit Sklaven in bedeutendem Maße in rechtmäßigen Landbau und Handel umgeschaffen. Alle europäischen Staaten sind bethätigt an der Sittenverbesserung jenes Festlandes, und sie werden nicht zugeben, daß wir sie aufhalten. Die Christliche Kirche kann nicht zwei Jahrhunderte zurückgezwungen und genöthigt werden, den Afrikanischen Sklaven-Handel als eine Missions-Unternehmung feierlich zu bestätigen.

Jede Nation hat stets einen vorherrschenden Gedanken, der jedoch mit den verschiedenen Zeitpunkten seiner Entwickelung sich verändert. Ein vorherrschender Gedanke der Ansiedelungen dieses Festlandes vor zweihundert Jahren war Arbeit, um die Natur zu überwinden und Vortheile von ihr zu ziehen. Damals wurde die Afrikanische Sklaverei ergriffen und gebraucht als ein Hilfsmittel unter einer scheinbaren Nothwendigkeit. Jener Gedanke hat für immer aufgehört. Er hat einem neuen Platz gemacht: Begründung der Nation, zwar nicht wie sie einst war, einen kleinen Staat groß zu machen, sondern einen schon großen Staat zum größten von allen Staaten zu machen. Sie erfordert noch Arbeit, aber nicht länger die Arbeit von unwissenden Barbaren, sondern Arbeit vervollkommnet durch Kenntniß und Geschicklichkeit, und Vereinigung mit allen wissenschaftlichen Grundsätzen des Mechanismus. Sie erfordert nicht die Arbeit von Sklaven, welche bewacht und vertheidigt werden muß, sondern freiwillige, aufgeklärte Arbeit, angespornt durch Vortheil, Neigung und Ehrgeiz. Es ist nöthig, daß jeder Mensch den Acker besitze, welchen er pflügt; daß jeder Kopf zu dem Helm und jede Hand zu dem Schwerdt passe, und daß jeder Geist bereit und geeignet sei zum Rathen. Die Unternehmung, ein Land mit Sklaven für seine Bewohner zu vergrößern, wäre ein Versuch, einen großen Reichskörper mit schwachen Nerven und leeren Adern zu machen.

Herr Präsident! Die Ausdehnung von Territorien zu dem Zweck, Sklaven-Staaten zu machen, ist blos deshalb nicht ein großes Verbrechen, weil sie unpraktisch ist und darum zu einer erstaunlichen Schwachheit wird. Eine freie

republikanische Regierung wie Diese, kann ungeachtet all' ihrer verfassungsmäßigen Hemmnisse nicht lange dem Fortschritt der Gesellschaft widerstehen und entgegenwirken. Sklaverei, wo und wann und in welcher Form sie auch immer bestehe, ist eine Sache der Ausnahme, örtlich und ohne Dauer. Freiheit ist das gemeinschaftliche Recht, Interesse und endliche Schicksal der ganzen Menschheit. Alle anderen Nationen haben schon die Sklaverei abgeschafft, oder sind im Begriff, sie auszuschaffen. Bedeutet diese That sache Nichts? Alle Parteien in diesem Lande, welche die Ausdehnung der Sklaverei geduldet haben, sind bis auf Eine durch solchen Fehler bereits zu Grunde gegangen. Letztere, — die Demokratische Partei, — eilt unwiederbringlich demselben Schicksal entgegen. Alle Verwaltungen, welche sich zu dieser Handlungsweise bekannt haben, sind durch jene Sache entehrt zu Grunde gegangen, ausgenommen die gegenwärtige. Ein noch tieferer und schwärzerer Abgrund öffnet sich dieser Verwaltung, weil sie schwerer sündigt als ihre Vorgängerinnen. Es gibt eine Bedeutung in all' diesen Thatsachen, welche wohl zu studiren uns zukommt. Die Nation ist ein anderes Stadium fortgeschritten: sie hat den Punkt erreicht, wo die Einmischung der Regierung für Sklaverei und Sklaven-Staaten nicht länger geduldet werden wird. Die Frei-Arbeit hat endlich ihre Rechte, ihre Interessen, ihre Macht und Bestimmung verstanden, und sie ordnet sich, um die Regierung des Landes anzuteten. Sie wird von jetzt an Euch kühn und entschlossen hier begegnen; sie wird Euch begegnen überall, in den Territorien und außerhalb Derselben, wohin Ihr auch immer gehen möget, um die Sklaverei zu verbreiten. Sie hat Euch zurückgetrieben in Californien und in Kansas; sie wird Euch bald angreifen in Delaware, Maryland, Virginien, Missouri und Texas. Sie wird Euch begegenen in Arizona, in Mittel-Amerika und sogar auf Cuba. Der Angriff wird nicht bloß unschädlich, sondern wohlthätig sein, wenn Ihr zeitig ihren gerechten und mäßigen Forderungen nachgebet. Dies hat sich bewährt in New-York, New-Jersey, Pennsylvanien und den anderen Sklaven-Staaten, welche bereits auf jene Weise ihren Fortschritten nachgegeben haben. Ihr möget zwar unter oder bei den Wendekreisen einen Vorsprung gewinnen, und auf einige Zeit sicher scheinen, aber es wird nur eine kurze Frist sein. Sogar dort werdet Ihr bloß für Frei-Arbeit Staaten gründen, um sie zu unterhalten und zu besetzen. Das Interesse der weißen Menschenarten verlangt die endliche Befreiung aller Menschen. Ob Ihr diese Vollendung geschehen lassen werdet, mit nöthigen und klugen Vorsichtsmaßregeln wider plötzlichen Wechsel und Unglück, oder ob Ihr Dieselbe durch Gewaltthätigkeit beschleunigen werdet, ist Alles was Euch zu entscheiden bleibt. Für das Fehlschlagen Eures Systemes von Sklaven-Arbeit in der ganzen Republik ruht die Verantwortlichkeit weder auf den Ansiftern, welche Ihr verdammet; noch auf den politischen Parteien, welche Ihr anklaget; noch sogar gänzlich auf Euch selbst: sondern der Grund von Ersterm liegt im Irrthum, welcher dem System selbst anklebt, und in demjenigen Irrthum, der es vorwärts drängt, um dem Schicksal entgegen zutreten und ihm zu widerstehen, und zwar dem Schicksal der Afrikanischen Menschenart nicht mehr als dem Schicksal der weißen Menschenarten. Der weiße Mensch bedarf dieses Festlandes, um darauf zu arbeiten. Sein Kopf ist hell, sein Arm ist stark, und seine Bedürfnisse sind bestimmt. Er muß und will es haben. Um es zu sichern, wird er die Regierung der Vereinigten Staaten nöthigen, die Einmischung zu Gunsten von Sklaven-Arbeit und Sklaven-Staaten aufzugeben, und vierzig Jahre zurückzugehen, um die ursprüngliche Handlungsweise zu Gunsten von Frei-Arbeit und Frei-Staaten wieder anzunehmen. Der Fall des Castells von San Juan d'Ulloa entschied das Schicksal von Mexico, obgleich zwischen Ersterm und der Wegnahme der Azteken-Hauptstadt heiße und regelmäßige Schlachten stattfanden. Die Niederlagen, welche Ihr in Californien und in Kansas erlitten habet, entschieden das Schicksal des Princips, für welches Ihr gestritten. Es ist Eure Sache, und nicht die unsrige, zu bestimmen, wie lange und durch welche ferneren Demüthigungen und Misgeschicke der Streit verlängert werden soll, ehe die Freiheit ihres bereits gesicherten Triumphes genießen wird. Ich wollte, daß er jetzt endigte; ich wollte, daß die der Gesellschaft geschlagenen Wunden jetzt verbunden und geheilt würden. Dies kann aber nur auf Eine Art geschehen. Es kann nicht geschehen, indem Ihr fernern Widerstand leistet; auch nicht durch Ausflüchte und theilweise Uebergabe; auch nicht durch Einzwingen von Kansas in die Union als einem Sklaven-Staat wider seinen Willen, es ihm überlassend, nachher die Sklaverei abzuschütteln, so gut er es können würde; auch nicht, indem man Minnesota und Oregen zwingt, zu warten und das demüthigende Gewand von Territorien vor den Thüren des Congresses zu tragen, bis Ihr das Volk von Kansas oder seine wahren Vertheidiger hier zu erhyloser Vergleichung gebracht haben werdet. Es kann nur geschehen durch die einfache und unmittelbare Aufnahme von den drei neuen Staaten als Frei-Staaten, ohne Einschränkung, Bedingung, Vorbehalt oder Vergleich; und durch das Aufgeben aller ferneren Versuche, die Sklaverei unter der Bundes-Verfassung auszudehnen. Ihr habet unklug den Streit so weit getrieben, daß die Interessen der Frei-Arbeit und der Frei-Staaten jetzt nur diese großen Zugeständnisse annehmen werden. Was auch betrifft, so sehe ich diese Thatsache vielleicht jetzt um so deutlicher, als ich sie vorausgesehen habe. Darum kann ich nichts Geringeres als jene Zugeständnisse anrathen. Ich kenne die Wagnisse, welchen ich mich aussetze, indem ich diese Stellung annehme. Ich weiß, wie Männer und Parteien, die jetzt ernst und eifrig und kühn sind, noch von mir abfallen können, wann der Streit heiß werden wird; wann Besorgnisse und Gefahren, welche sie jetzt nicht vorhersehen, ihnen entgegenstarren werden. Es ist es unter ähnlichen Umständen früher geschehen von Männern und Parteien, die ebenso ernst, eifrig und kühn waren. Aber es ist dieselbe Stellung, welche ich angenommen habe in der Sache von Californien vor acht Jahren; es ist dieselbe, welche

ich behauptet habe in der großen Angelegenheit der Organisation von Kansas und Nebraska vor vier Jahren. Zeit und weitere Erfahrung haben seitdem diese Stellung gerechtfertigt, und ich nehme sie wieder an um sie bis zum Aeußersten zu behaupten, mit Zuversicht, daß am Ende auch das Vaterland und die ganze gebildete Welt sie rechtfertigen werden. Ihr möget jetzt und auf kurze Zeit Euch weigern, es einzuräumen; aber Eure Weigerung wird die Freunde der Freiheit mit dem Muth und der Entschlossenheit beseelen, und die Vereinigung unter ihnen bewirken, welche ihrerseits allein nöthig sind, um die Stellung selbst zu erlangen, gleichzeitig mit dem bevorstehenden Umsturz der jetzigen Bundes-Verwaltung und mit der Errichtung eines neuen und selbstständigen Congresses.

Herr Präsident! Diese Ausdehnung der Herrschaft von freien weißen Menschen muß gekreuzt werden durch das Verfahren der Aufnahme von neuen Staaten, und nicht anders. Der weiße Mensch, ob Ihr einwilliget oder nicht, wird bewirken, daß die Staaten aufgenommen werden, und er wird sie alle zu Frei-Staaten machen. Wir müssen sie annehmen, und sie alle frei annehmen; sonst werden sie unabhängige und fremde Staaten, indem sie ein neues Reich bilden werden, mit uns um das Festland zu streiten. Sie aufzunehmen, ist eine leichte, einfache und natürliche Handlungsweise. Sie ist nicht neu für uns oder unsere Zeiten. Sie begann mit der freiwilligen Vereinigung der ersten Dreizehn. Sie ist seitdem beständig fortgeschritten, indem sie allen Widerstand über den Haufen gerissen hat. Sie wird fortschreiten, bis die Enden des Festlandes die Grenzen unserer Union sein werden. So werden wir Mitarbeiter unserer Väter und selbst unserer Nachkommen durch viele Menschenalter hin. Spätere Geschlechter werden das ganze ungeheure Gebäude vollendet und vervollkommnet betrachten, und bei der Betrachtung desselben die Zeitpunkte und die Zeitrechnungen vergessen, nebst den Einzelheiten der Erbauer in ihren auf einander folgenden Geschlechtern. Es wird Eine große Republik sein, gegründet durch Eine Verbindung von Wohlthätern. Ich wundere mich, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Kansas-Frage unterschätzt, da sie doch ein Theil einer so unermesslichen und erhabenen Angelegenheit ist. Weit davon entfernt, mit ihm übereinzustimmen in seinem Wunsche, sie herunterzusetzen und sich ihrer zu entledigen, wünsche ich mir selbst Glück zu meinem bescheidenen Verhältniß mit ihr; denn ich weiß, daß der Himmel keine günstigere Gelegenheit, Ruhm zu erwerben, gewähren und kein Mensch eine Solche sich günstiger dazu wünschen kann, als Denjenigen erfreut, der betheiligt ist an der Gründung eines großen Reiches; aber ich weiß auch, daß, während die Menschheit oft ihre Wohlthäter vergättert, noch keine Nation jemals dem Andenken eines Stifters der Sklaverei Ehrerbietung dargebracht hat.

Herr Präsident! Ich habe stets geglaubt, daß diese unsere glorreiche Bundes-Verfassung zu der unvermeidlichen Ausdehnung des Reiches paßt, welche ich mit so schwachen Worten geschildert habe. Jene ist oftmals durch Misdeutung verdreht worden, und sie wird in Zukunft noch vielmals und vielfach verdreht werden; aber sie hat innere Kraft und Stärke, die alle Gewebe zerreißen werden, welche die immer wechselnden Interessen von Klassen um sie spinnen mögen. Wenn sie uns jetzt fehlschlägt, wird es doch nicht unsere Schuld sein, sondern es geschieht, weil eine unvermeidliche Crisis, wie Diejenige des Jünglingsalters oder des Mannesalters, durchgemacht werden muß von einer Verfassung, welche in jenem Falle als der Probe nicht gewachsen befunden wird. Ich bin sicher, daß kein Vaterlandsfreund, welcher die Sache ansieht, wie ich sie ansehe wünschen könnte, der Probe auszuweichen, oder sie zu verschieben. Durch Aufschub könnten wir die Sklaverei höchstens nur über die Atlantische Region des Festlandes ausdehnen. Die vom Felsen-Gebirge nach dem Stillen Ocean sich senkende Region ist frei, und sie muß und wird immer frei sein. Die Bergmauern, welche uns von jenem Theil unsers Reiches scheiden, sind gänzlich hinreichend, uns weit zu entfremden, vielleicht nur zu bald uns zu trennen. Lassen wir lauter Sklaven-Staaten sich bilden auf dieser Seite jener Bergmauern, während auf der andern Seite Dergleichen nur Frei-Staaten organisirt und fortdauernd erhalten werden: so wird in der That eine Zertheilung der großen Amerikanischen Familie in zwei Nationen eintreten, gleich ehrgeizig nach vollständiger Herrschaft über das Festland; es wird ein Kampf zwischen ihnen entstehen, über den die Welt trauern wird, als das größte, unersetzlichste Unglück, welches die Menschheit jemals betroffen hat.

Gedruckt bei Buell & Blanchard in Washington, D. C.